

Predigt über Matthäus 27, 45 -49

(Das fünfte Wort Jesu am Kreuz)

„Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!“

Liebe Schwestern und Brüdern!

In großer Not schreit Jesus Christus seine Verzweiflung gen Himmel. **„Mein Gott! Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“** Jetzt hängt der Sohn Gottes, der Gerechte und Unschuldige, zwischen Himmel und Erde, einsam in seiner Schmerzen, von seinen Freunden und allen Menschen verlassen, verlassen von allen guten Geistern und dem Lebensmut, verlassen sogar von seinem Gott. Das ist die größte Not, das schwerste Leiden – die Einsamkeit und die Verlassenheit, ganz auf sich allein gestellt zu sein.

Das ist mehr als die körperlichen Schmerzen, die durch Reize im Nervensystem ausgelöst und durch Medikamente gelindert werden können. Das ist mehr als Entbehrungen und Enttäuschungen zu erleiden, mehr als ohnmächtig und mutlos in die Zukunft zu blicken, mehr als innerlich bedrückt und traurig, angstbeladen und sorgenvoll den Kopf hängen zu lassen, Denn da ist keiner, der mich hält und trägt, der zu mir steht und mit mir meinen schweren Weg geht.

Aber hier am Kreuz schreit unser HERR seine Verzweiflung und seine Gottverlassenheit gen Himmel. Und keine Antwort, keine Reaktion von Gott! Absolute Stille, man hört nur das Schreinen der Straße.

In den ersten drei Worten, die Jesus am Kreuz sagt, haben wir von der Fürsorge unseres Heilandes gehört: ER betet für seine Henker, ER verspricht dem Schächer das Paradies und ER tröstet seine trauernde Mutter. In den weiteren Worten redet Jesus Christus von sich selbst

und seinen Leiden, seinen Empfindungen, wie es IHM ergeht. UND dennoch verliert ER die Menschen, die Geschöpfe Gottes niemals aus dem Blick.

„Mich dürstet!“, so lautete das Wort Jesu in der vergangenen Woche. Es beschreibt weniger den Durst nach Wasser, sondern die Sehnsucht des heiligen Gottes nach uns Menschen, damit wir ja nur nicht verloren gehen und untergehen. Selig sollen wir werden jetzt und ewig.

Der trostlose Verzweiflungsschrei Jesu von heute **„Mein Gott! Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“**, ist doch eine frohe Botschaft, ist eines der trostreichsten Worte der Bibel. Hier geht es weniger um die Empfindung des Heilandes, sondern um uns, damit wir ja nur nicht gottverlassen leben müssen - weder jetzt und hier auf der Erde und noch in der Ewigkeit.

Als Erstes, liebe Schwestern und Brüder, sollen wir heute hören und zu Herzen nehmen: am Kreuz leidet und schreit der HERR **für uns!**

„Mein Gott! Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Seine Jünger sind alle weggelaufen, die Verantwortlichen der Juden haben IHN verstoßen und hinausgeworfen. Die Menschen machen sich lustig über ihn. Und sogar die Natur ist gegen IHN, die Sonne hat ihr Angesicht verborgen, es ist finster und dunkel. Hilflos hängt ER dort.

Und Gott der HERR, sein Vater im Himmel schweigt zu allem. ER schweigt zu den Lästerungen, zu den falschen Anklagen, zu dem ungerichten Urteil. ER schweigt zu den Schlägen und der Verspottung durch Pilatus. ER schweigt zu Folter und Kreuzigung.

Eben der Heilige hat seinen Sohn verlassen. Unvorstellbar! Liebe Schwestern und Brüder, kein Mensch kann sich vorstellen, was das heißt und bedeutet. Denn wir sind trotz allem von Gottes und seiner Güte nicht verlassen. Der himmlische Vater lässt seine Sonne immer noch aufgehen über Gute und Böse und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Noch sind wir nicht gottverlassen!

Unvorstellbar ist es vor allem, dass dieser Jesus, der Gott vollkommen gehorsam war, der von keiner Sünde wusste und bei dem man auch keine Schuld fand, von Gott verlassen und abgeschrieben, ja im Stich gelassen wurde. Das ist die Hölle. Das ist Gottesferne. Das ist die Strafe dafür, dass jemand Gott verlassen und sich nicht hat zurückrufen lassen. Das ist der Fluch der Sünde, von Gott getrennt und damit ewig verloren zu sein. Tod und Verdammnis!

„**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ So durfte Jesus mit Recht fragen, denn ER hatte Gott niemals verlassen. ER lebte nach dem Willen Gottes. ER hielt sich auch noch in der schwersten Not am Kreuz an Gott, wo alle gegen IHN waren und von Gott dem Vater nichts – rein gar nichts zu sehen und zu spüren war. Dort betete ER zu Gott und legte sich vertrauensvoll in seine Hände. „**Mein Gott! Mein Gott!**“ sagt Jesus Christus.

Und damit, liebe Schwestern und Brüder, beginnt unsere Erlösung. Jesus musste nicht um seinetwillen diese Gottverlassenheit erdulden oder gar sterben. ER ist vielmehr für uns eingesprungen, hat für uns diese Gottferne ausgehalten und wurde für uns von Gott verlassen. Gott hat IHN zur Sünde gemacht, so dass man dort nichts mehr sehen konnte als lauter Sünde und Schuld, Ungehorsam und Unglaube. Und eben der Sünde Sold ist der Tod – ist die Verdammnis, ist die Gottverlassenheit. Jesus Christus erleidet am Kreuz die Wirklichkeit des Sünders, die uns alle einmal vollends treffen wird, wenn, ja wenn ER diese Strafe nicht getragen hätte bis zum Schluss, zum Tod am Kreuz.

„**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ Antwort, weil wir Gott verlassen und IHM misstraut haben. Weil wir unsere eignen Wege gegangen und dabei Gott und den Mitmenschen die Liebe schuldig geblieben sind.

„**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ Das ist uns zu Gute geschehen: Jesus war von Gott verlassen, damit wir niemals nur eine Sekunde ohne Gott sein müssen. Jesus wurde in die Hölle gestoßen, damit wir diesen Ort niemals sehen. Der Sohn wurde verstoßen, damit wir als Kinder mit dem himmlischen Vater auf ewig leben. ER musste den bitteren Tod schmecken, damit wir schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist, der sich für uns dahingibt.

Unter dieser Voraussetzung, liebe Schwestern und Brüder, wird die zweite Bedeutung des Wortes „Warum“ für uns noch viel wichtiger. Wörtlich kann es auch heißen: „**Für was? Wozu hast du mich verlassen?**“ und fragt damit nach dem Ziel – nicht nach dem Grund und der Ursache. „**Wozu hat Du mich verlassen?**“ Antwort, damit wir nie ohne Gott leben müssen.

Und gerade das kann uns nun helfen, wenn wir ähnlich wie Jesus

Christus nach dem Warum in unserem Leben fragen. Warum bin ich krank? Warum ist dieser Unfall geschehen? Warum muss ich diesen Schicksalsschlag aushalten? Warum ich - immer nur ich?

Die Antworten sind oft sehr vielschichtig und im Grunde genommen für uns nicht erkennbar und verborgen. Hüten wir uns davor, einem anderen sein Schicksal erklären zu wollen oder Antworten auf seine bohrenden Fragen zu geben. Wer kann die Weisheit des HERRN erkennen und sein Handeln begreifen?! Aber wir dürfen in sein Herz sehen, das für uns schlägt, das uns nicht vernichten, nicht strafen, nicht im Stich lassen kann und will.

Haben wir aber einen Vater im Himmel, der für uns das Beste – seinen Sohn in die Gottverlassenheit dahingegeben hat, dann dürfen wir wissen und glauben: ER ist da, wir sind nie gott-los! Dann verwandelt sich die bittere Frage nach dem Warum zu einem Wozu, das alles in unserem Leben einen Sinn hat, den wir bisweilen nicht erkennen, worunter wir bisweilen stöhnen und seufzen. Aber wir werden nie untergehen, weil der Vater im Himmel uns hält und gewiss hindurchträgt.

Das ist schließlich die dritte Wahrheit, die uns Jesus mit seinem 5. Wort am Kreuz verkündigt: das Vertrauen zu Gott trägt gewiss!

Jesus Christus, von Gott verlassen, verlässt Gott nicht. ER ruft „**Mein Gott!**“ ER sagt nicht „**Mein Gott hat mich verlassen!**“ Sondern ER wendet sich an Gott. ER klagt und redet nicht über Gott. ER klagt den HERRN auch nicht an. ER schreit vielmehr zu IHM und legt seine ganze Not in Gottes Ohren. Für Jesus Christus steht Gott nicht zur Diskussion. ER ist wie bisher sein Gesprächspartner.

Heute ist für den modernen Menschen schnell das Urteil gefällt: angesichts der Katastrophen und Schicksalsschläge kann es Gott nicht geben. Besser wäre es, mit IHM zu reden, IHM die ganze Not anzubefehlen, der doch da ist – nur ein gebetweit entfernt.

Dieses Vertrauen trägt und nimmt uns die Spitze und Härte des Leides, das wir zu tragen haben. Denn wie den Sohn, der nach drei Tagen von den Toten auferstanden ist, wird der HERR, der Vater im Himmel, uns hindurchtragen und letztlich dann hinübertragen. Das Vertrauen zu Gott dem Vater trägt, der Glaube „**Mein Gott!**“ lässt uns Unvorstellbares hoffen. Denn Gott hat IHN verlassen, um uns ewig zu halten.